HAG
Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V.

GESUNDHEITLICHE CHANCENGLEICHHEIT
www.gesundheitliche-chancengleichheit.de

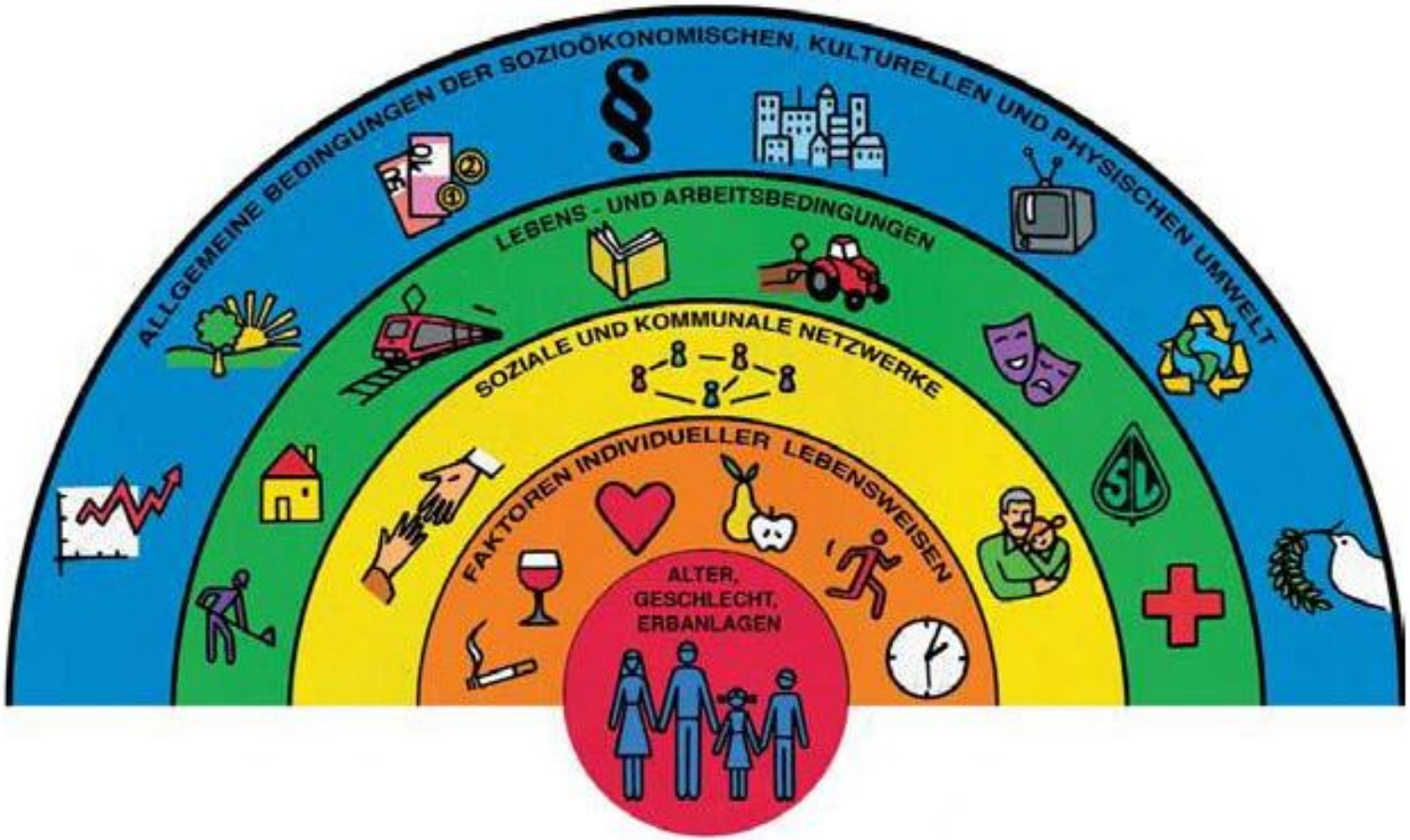
Gesundheitsförderung mit älteren und für ältere Menschen

Gemeinsam handeln –Netzwerke stärken gesunde Lebensbedingungen und fördern Gesundheit

10.04.2014, 3. WS Reihe LZG; Oberhausen

Gemeinsam handeln - aber warum?

Einflussfaktoren auf Gesundheit



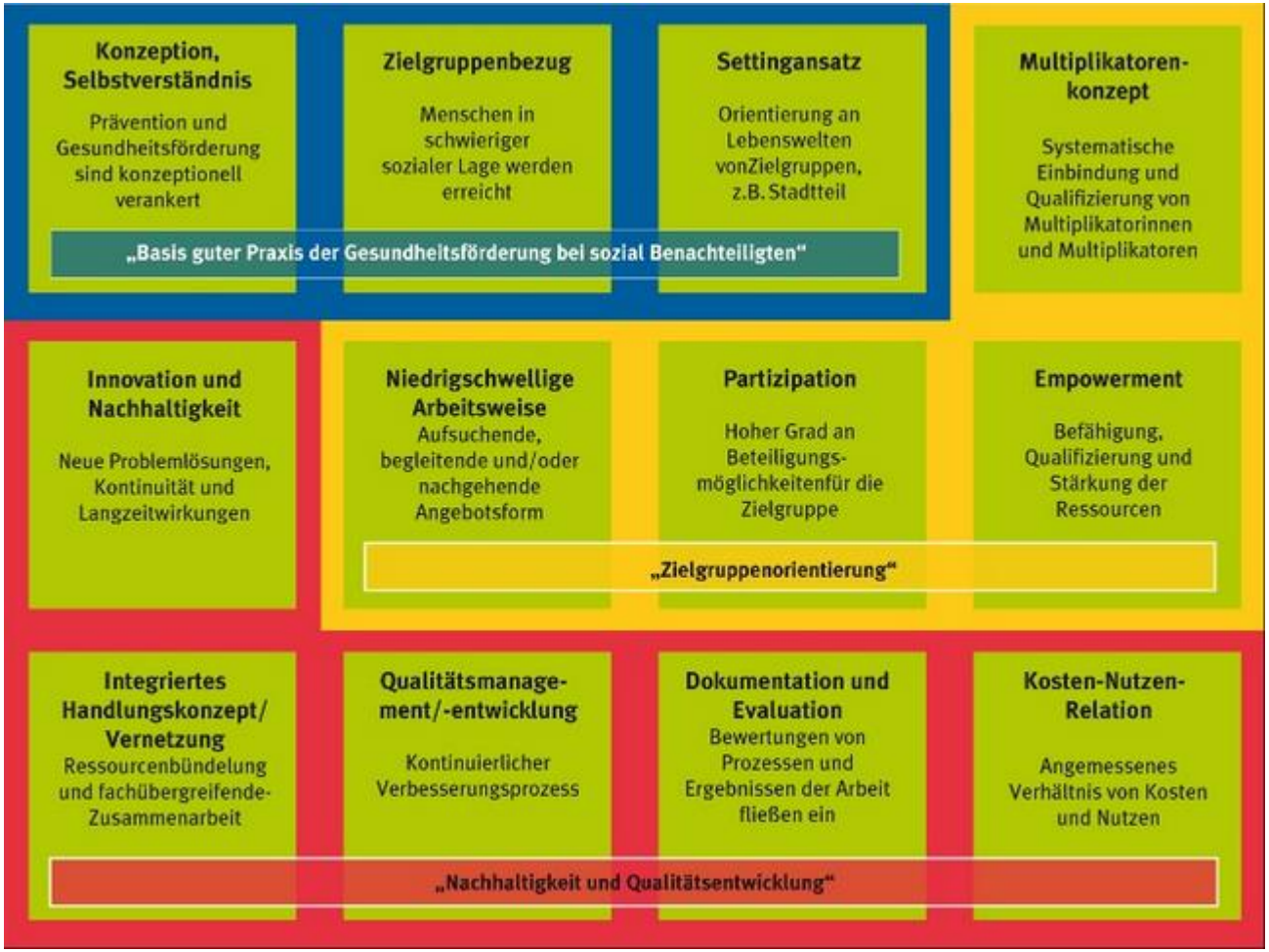
Gesundheitsdeterminanten (Quelle: Fonds Gesundes Österreich, 2008 nach Whitehead und Dahlgren, 1991)

Handlungsstrategie Vermitteln und Vernetzen

„.. *Gesundheitsförderung verlangt vielmehr ein koordiniertes Zusammenwirken unter Beteiligung der Verantwortlichen in Regierungen, im Gesundheits-, Sozial- und Wirtschaftssektor, in nichtstaatlichen und selbstorganisierten Verbänden und Initiativen sowie in lokalen Institutionen, in der Industrie und in den Medien. Menschen in allen Lebensbereichen sind daran zu beteiligen als einzelne, als Familien und als Gemeinschaften. Die Berufsgruppen und sozialen Gruppierungen sowie die Mitarbeiter des Gesundheitswesens tragen große Verantwortung für eine gesundheitsorientierte Vermittlung zwischen den unterschiedlichen Interessen in der Gesellschaft.*“

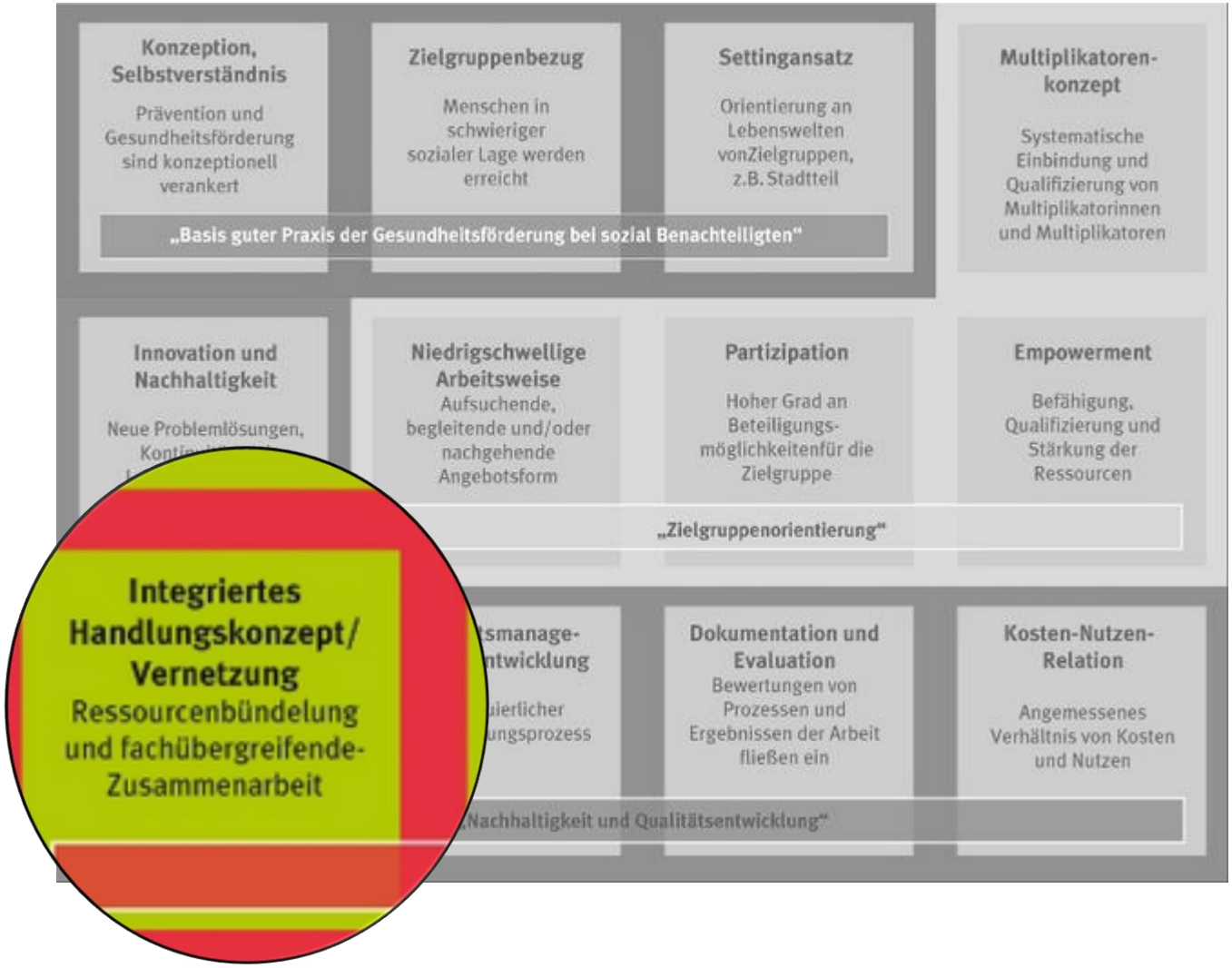
Ottawa Charta, WHO 1986

Kriterien Guter Praxis



Quelle: BZgA & Gesundheit Berlin Brandenburg, 2010.

Kriterium Guter Praxis



HAG
Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V.
GESUNDHEITLICHE CHANCENGLEICHHEIT
www.gesundheitliche-chancengleichheit.de

Kriterium Guter Praxis

„Die Vernetzung [...] im lokalen und fachlichen Umfeld trägt dazu bei, dass die gesundheitsförderlichen Aktivitäten/das Angebot sich bedarfsgerecht in die bestehende Angebotslandschaft einfügen.

[...] fördert den Austausch von Informationen, wechselseitiger Unterstützung und kann der Ausgangspunkt für gemeinsame oder koordinierte Aktivitäten unterschiedlicher Akteure mit gemeinsamen Zielsetzungen oder Interessen sein.

„Ein integriertes Handlungskonzept liegt dann vor, wenn bei der Realisierung eines Angebots oder Vorhaben alle zur Planung und Umsetzung notwendigen Akteure, zum Beispiel aus Politik, Verwaltung oder Praxis, einbezogen sind. Dies schließt auch die Zielgruppen der Angebote ein, die möglichst bereits an der Konzeptentwicklung beteiligt werden sollten.“

„Ein integriertes Handlungskonzept strebt eine effektive Zusammenarbeit und eine Ressourcenoptimierung an.“

Quelle: BZgA & Gesundheit Berlin Brandenburg, 2010.

Gemeinsam handeln - aber wie?

Fördernde Faktoren

Fördernde Faktoren für sektorenübergreifende Vernetzung

- ✓ Kooperative Haltung
- ✓ Vertrauen, Dialog und Transparenz
- ✓ Partizipation
- ✓ Strukturiertes und gesteuertes Wirken = Koordinationsstelle
- ✓ Gemeinsame Leitorientierungen, Grundsätze und Ziele erarbeiten
- ✓ Meilensteine definieren und Arbeit regelmäßig reflektieren
- ✓ Sichtbarmachen der beteiligten Akteure

Vorteile von Vernetzung

Bei Erfolg bringt Vernetzung Vorteile

- ✓ zielgruppengerechte Bedarfsermittlung
- ✓ Vermeidung von Doppelstrukturen
- ✓ Angebots- und Ressourcenbündelung, Synergien
- ✓ Qualitätsverbesserung
- ✓ schnellere Realisierungsmöglichkeit neuer Ideen und Projekte
- ✓ Weitergabe von Wissen, Erfahrungen, Ideen unter allen Akteuren

Quelle: Böhm, 2011

Vorteile von Vernetzung

Bei Erfolg bringt Vernetzung Vorteile – *aber beachten Sie*:

- ✓ Vernetzung muss für die Akteure nützlich sein und Verbesserungen bewirken!
- ✓ Die Arbeit des Netzwerk muss transparent sein!
- ✓ Netzwerkarbeit ist als Lernprozess zu begreifen!
- ✓ Kommunikation, Kooperation und Vertrauen sind Voraussetzungen für erfolgreiche Vernetzung!
- ✓ Auch kleine Schritte würdigen und Erfolge als gemeinsames Ergebnis präsentieren!

Quelle: Böhm, 2011

Formen von Netzwerken

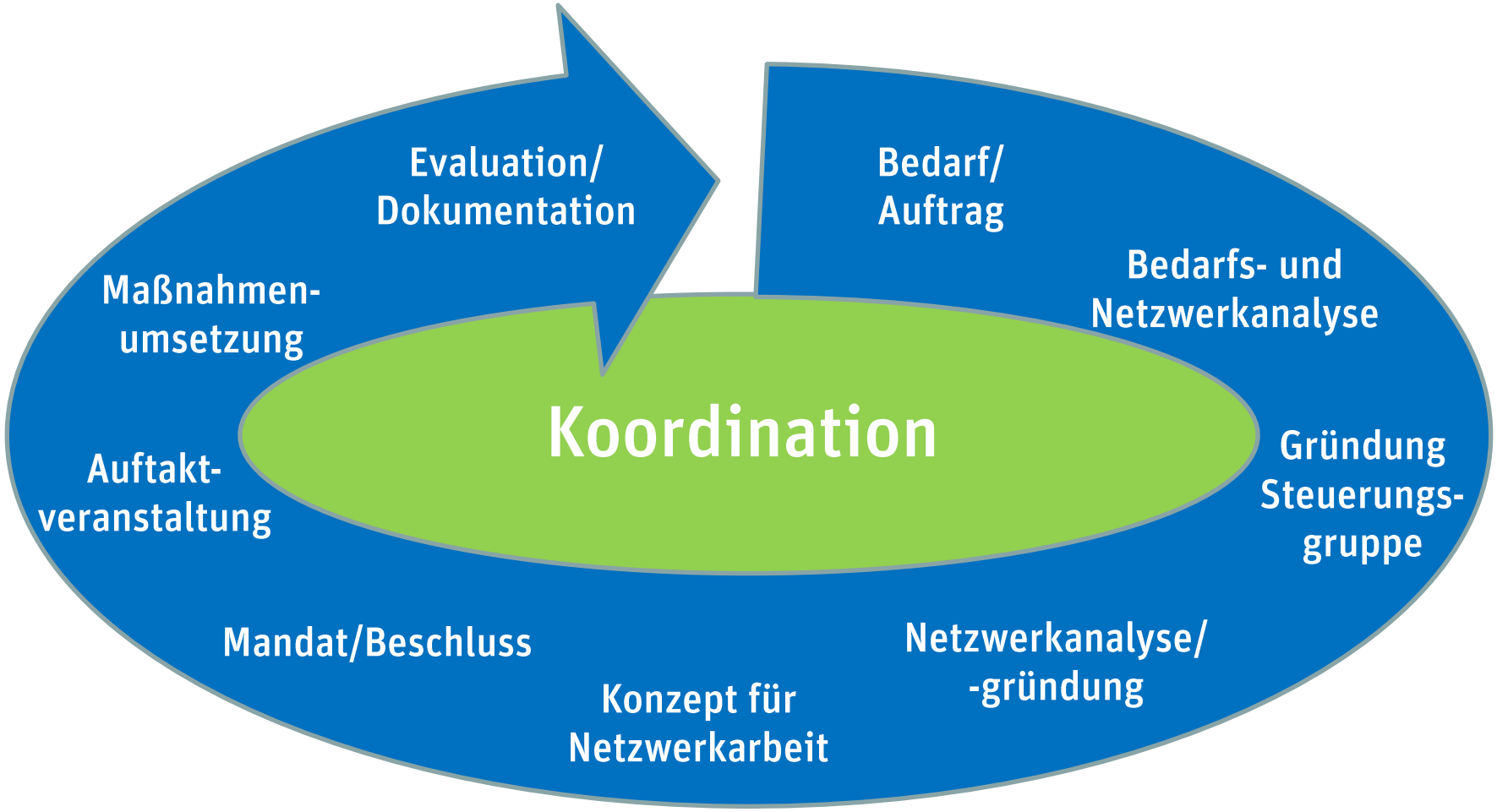
- **Informationsnetzwerk** („Ungesteuerte Netzwerke“)
  gegenseitige Information und Austausch
  Ziel: Transparenz und gezielte Förderung von Kooperationen verschiedener Akteure

- **Produktionsnetzwerk („Gesteuerte Netzwerke“)**
  Austausch, Information **und** Abstimmung der Angebote einzelner Akteure zu einer (potenziellen) integrierten Leistung gemeint.

Wichtig: Personen statt Institutionen, Gemeinsame Zielentwicklung, Zusammenführung von Kompetenzen und Ressourcen und eine partnerschaftliche Kultur.

Quelle: Holz, 2012; Gilles, 2014

Erste Schritte Zum Aufbau eines Netzwerks



Grafik: HAG

HAG
Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V.
GESUNDHEITLICHE CHANCENGLEICHHEIT
www.gesundheitliche-chancengleichheit.de

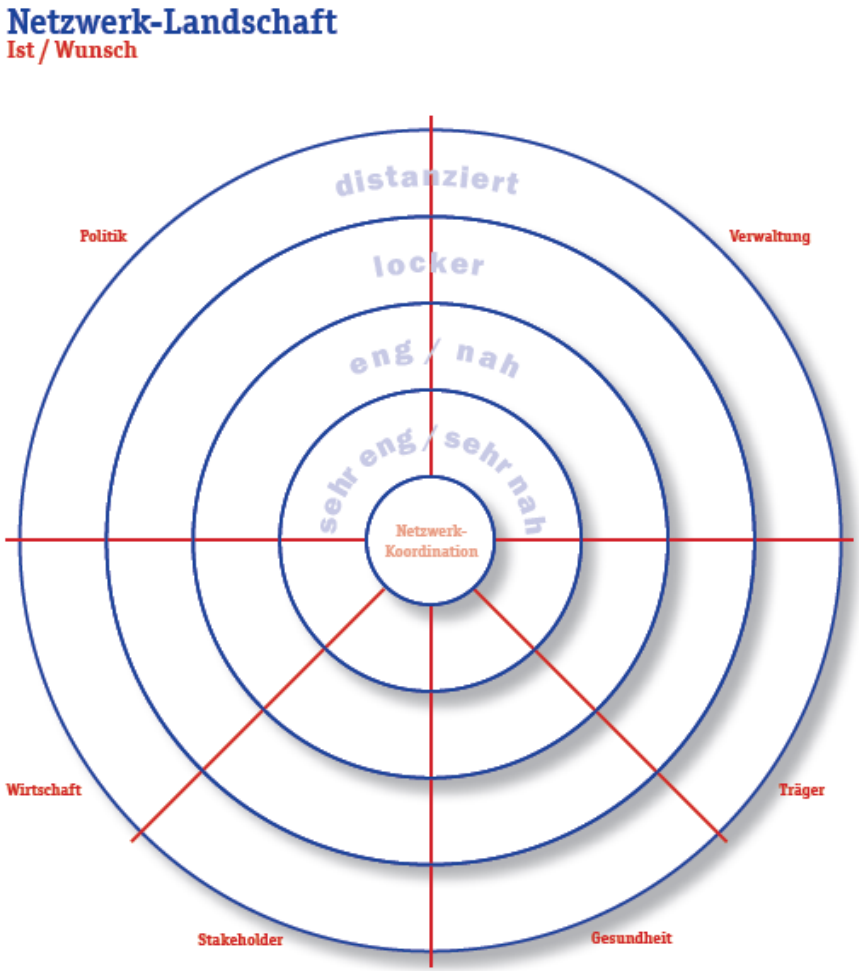
Erfolgsfaktor: Koordination!

Was muss eine gute Koordination/Moderation leisten?

- Partizipation! Kommunikation! Information! Moderation!
- Initiierung und Konzeptentwicklung einzelner Maßnahmen
- Feedback- und Reflexionsprozesse organisieren
- Methodenkenntnisse (Partizipation, Mittelaquise, Öffentlichkeitsarbeit…)

Quelle: Vgl. LVR-Landesjugendamt Rheinland (2009)

Netzwerkanalyse – Wer sind Partner?



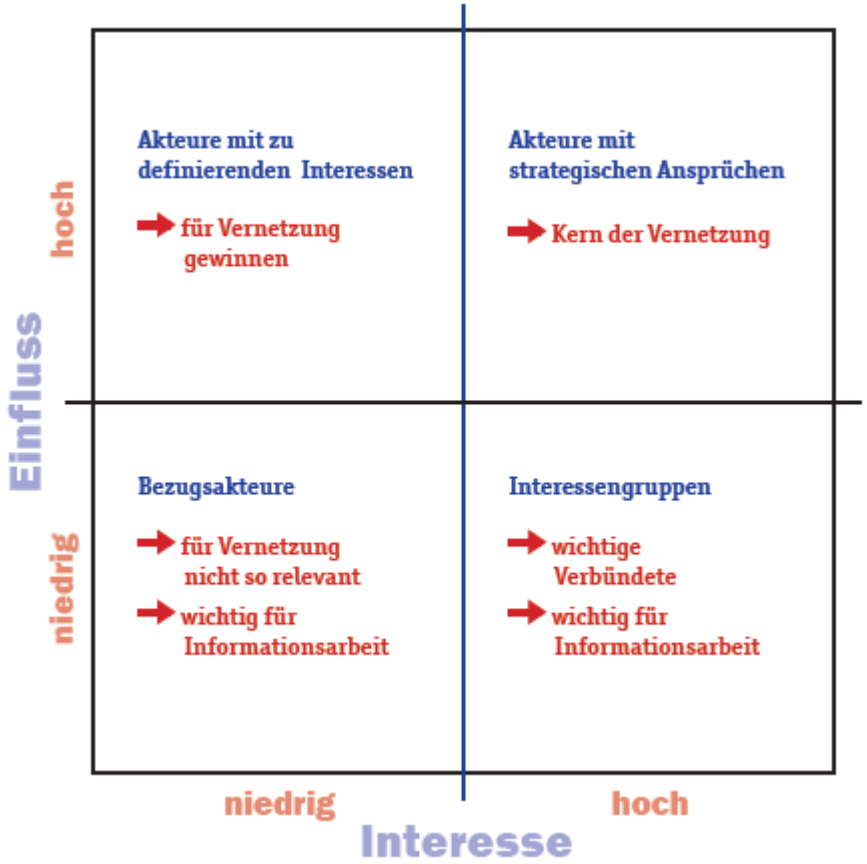
Checkfragen (Beispiele)

- Nähe und Distanz:
  Welche Akteure sind aus welchem Feld?
  Wie eng sollen die Akteure als Netzwerk-Partner im Netzwerk eingebunden werden, um die Leistung erbringen zu können?
- Wie gut ist die Integration?
- Wieweit haben die einzelnen Akteure Kenntnis voneinander?
- Wer hat die wichtigsten Kommunikationsrollen?

Quelle: Peters& Helbig (2013) nach LVR-Landesjugendamt Rheinland (2009)

Netzwerkanalyse – Wer sind Partner?

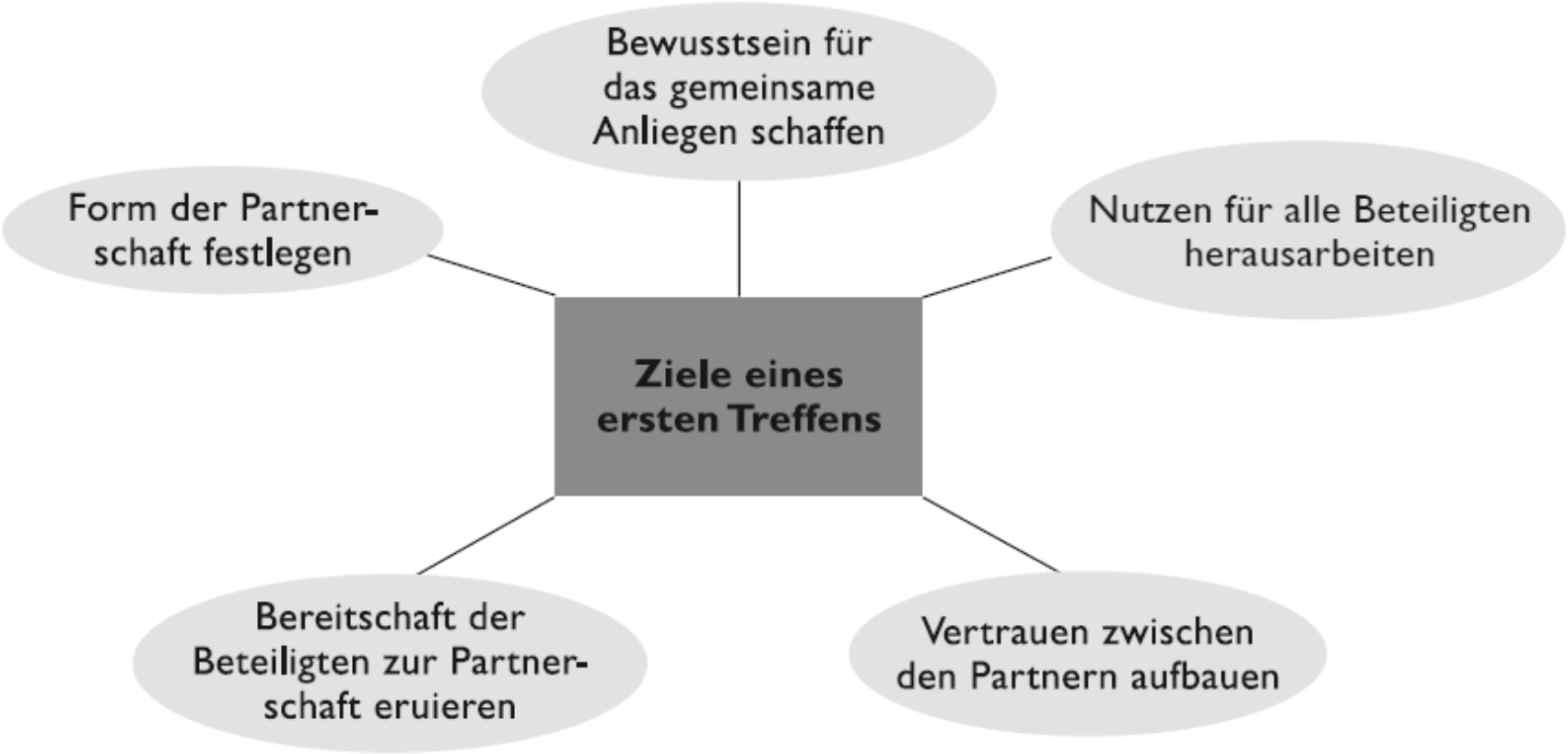
Stakeholder-Analyse für Netzwerke
mit der 4-Felder-Matrix



Quelle: Peters& Helbig (2013) nach LVR-Landesjugendamt Rheinland (2009)

HAG Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V.
GESUNDHEITLICHE CHANCENGLEICHHEIT
www.gesundheitliche-chancengleichheit.de

Erfolgsfaktor: Auftakttreffen!



Quelle: Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (2008, S. 29)

Praxisbeispiel Rothenburgsort

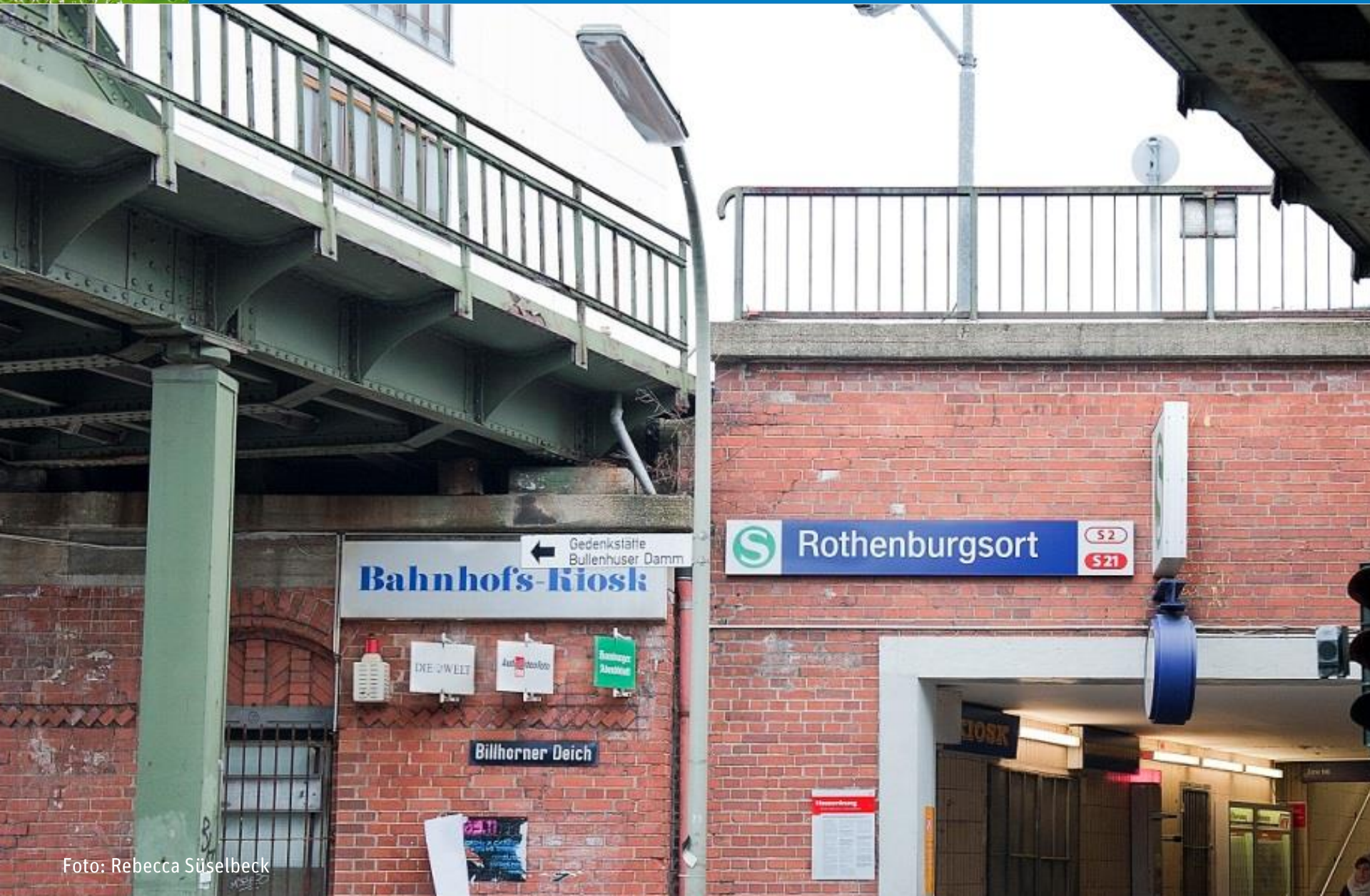


Foto: Rebecca Süselbeck

Gesund aufwachsen in Rothenburgsort
Programme & Akteure

HAG Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V.

Gesund aufwachsen für alle! PARTNERPROZESS www.gesundheitliche-chancengleichheit.de

Bezirksamt Hamburg-Mitte

Techniker Krankenkasse Gesund in die Zukunft.

Hamburg | Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz

Pakt für Prävention Gemeinsam für ein gesunderes Hamburg!

- Pakt für Prävention – Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz
- HAG-Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit
- Bezirksamt Hamburg-Mitte – Sozialraummanagement

Gesund aufwachsen in Rothenburgsort!

2010 → 2011 → 2012 → 2013 → 2014

Partizipation & Qualität

Modellstandort Rothenburgsort

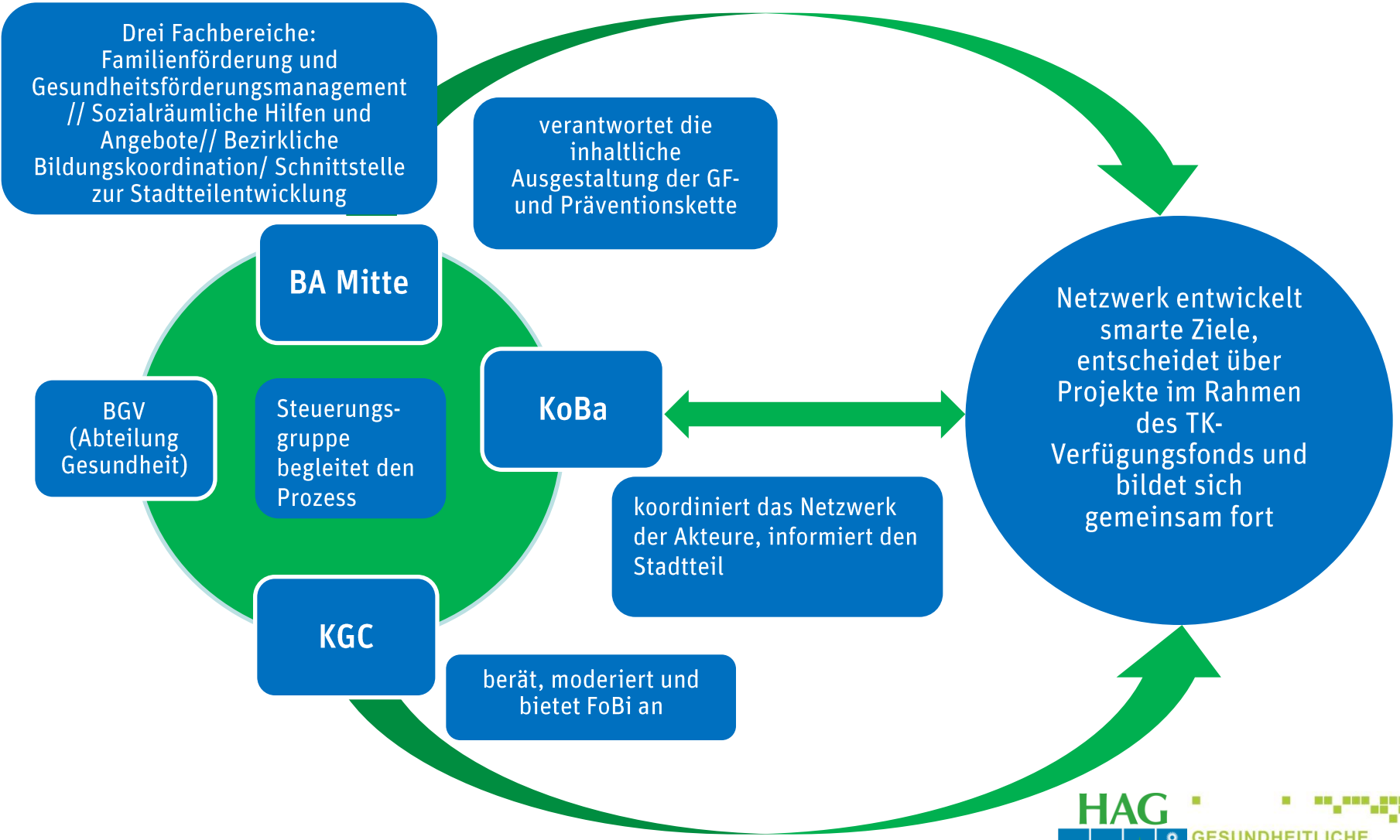
Stadtteil mit Stärken und Schwächen

Foto: Rebecca Süselbeck

Foto: Rebecca Süselbeck

Netzwerkpartner_innen:
ÖGD
Elternschule
Kitas
HDJ,
Familienhebamme,
Akteure Frühe Hilfen,
freie Träger,
Stadtteilzentrum,
Suchtprävention u.a.

Wer steuert? Wer koordiniert?



Grafik: HAG

Gesund aufwachsen in Rothenburgsort
Meilensteine 2011-2014

BGV und BZA: Rothenburgsort wird Modellstandort.

Ressourcen und-Bedarfsanalyse aus Sicht der professionellen Akteure

Gesund aufwachsen in Hamburg! Koop.-Tagung der BZgA, HAG und BGV am 14.02.2012

Einrichtung eines Koordinierungsbausteins für Gesundheitsförderung KoBa (BGV, TK, HAG)

Vier Fokusgruppen-gespräche mit Eltern in Einrichtungen in Rothenburgsort

Präsentation der WS-Ergebnisse; Fach-tagung im Stadtteil 20.08.2013

Dreiteilige Workshopreihe: 16. Januar; 9. April und 27. Mai (i.R. des Partnerprozesses, finanz. unterstützt von der TK)

Befragung der Akteure: Netzwerke und Angebotsprofil

Gespräche zwischen KVHH und Hausärztl. Praxis Sept. 2013

Gründung des Netz-werks am 17.10.2013-Priorisierung, Maßnahmenplanung

HAG Fachtagung „Gesund aufwachsen für alle!“ 13.02.2014

4 Netzwerktreffen in 2014

2011 → 2012 → 2013 → 2014

Partizipation & Qualität

Erfolgsfaktor Partizipation

Partizipation ist ein Schlüsselkriterium in der Praxis der Gesundheitsförderung.

Die Beteiligung der Zielgruppen als auch der Akteure im Quartier in unterschiedlichen Phasen der Projektentwicklung gilt als ein wesentliches Qualitätsmerkmal des Prozesses in RBO.

- **Fokusbefragung** der Bewohnerinnen und Bewohner zu ihren Bedürfnissen hinsichtlich des gesunden Aufwachsens der Kinder
- **Bedarfserhebung aus Sicht** der professionellen Akteure
- **Entwicklung von Zielen mit den Netzwerkakteuren** RBO
- Beteiligung an der Bewilligung der Anträge i.R. des TK **Verfügungsfonds**

Gesund aufwachsen in Rothenburgsort! Ziele und erste Handlungserfolge

Verbesserung der Angebote (Beratung, medizinische Versorgung, Bewegung) für (werdende) Eltern und Kinder im Stadtteil

Erste Handlungserfolge:

- Therapiezentrum stellt Angebote im Netzwerk vor und tritt dem Netzwerk bei
- Kontaktaufnahme zum Hebammenverband und zu Hebammenschulen
- Entwicklung bedarfsgerechter Angebote

Ausbau von Wissenstransfer und Lotsenfunktion

Erste Handlungserfolge:

- Netzwerkmitglieder und KoBa erstellen Infomaterialien und prüfen Bekanntheitsgrad der Stadtteiltafeln bzw. fördern deren Nutzung.
- Netzwerkarbeit fördert Transparenz und Wissen um die weiteren Angebote im Stadtteil

Gesund aufwachsen in Rothenburgsort! Ziele und erste Handlungserfolge

Stärkung der Partizipationskultur

Erste Handlungserfolge:

- Start des Projektes „Elbmütter“; Kooperation Caritas/BZA-Hamburg-Mitte (gefördert durch SHA-Mittel); zukünftig weitere Unterstützung durch Stiftungsmittel in Aussicht.
- Bedarfe der Eltern werden vor Maßnahmenbeginn eingeholt (Stadtteilplan, Stadtteiltafeln)

Stärkung der Qualifizierung und Zusammenarbeit der Akteure

Erste Handlungserfolge:

- Netzwerktreffen werden für Fallbesprechungen genutzt

Fotos: HAG

Erfolgsfaktoren auf einen Blick

- ✓ Stärkende politische Rahmenbedingungen durch Landesgesundheitsstrategie „Pakt für Prävention – Gemeinsam für ein gesundes Hamburg!“
- ✓ Einrichtung einer prozessbegleitenden Steuerungsgruppe
- ✓ Einrichtung eines KoBas für Gesundheitsförderung
- ✓ Verfügungsfonds Gesundheit für Mirkroprojekte
- ✓ Partizipatives Vorgehen: aktive Einbindung von Fachkräften und Familien
- ✓ Qualifizierungsangebot für Fachkräfte (Auseinandersetzung über Haltung, Formen der Zusammenarbeit, Rollen u.a.)
- ✓ Gemeinsame Zielformulierung im Netzwerk
- ✓ Vorstellung des Vorhabens der Fachöffentlichkeit und Interessierten sowie Prozessreflexion in Form eines Fachtages
- ✓ Gründung eines lokalen Netzwerkes „Gesund aufwachsen in Rothenburgsort“

Gesundheitsförderung mit älteren Menschen: Gemeinsam handeln!

- Welches Anliegen haben SIE?
- Gibt es bereits ein Netzwerk in dem Sie Ihr Anliegen einbringen können?
- Wie können SIE ein Netzwerk aufbauen?
- Welche Partner_innen sollten SIE für IHR Netzwerk gewinnen?
- Wo sollte die Koordination IHRES Netzwerkes angedockt sein?
- Welche Anreize können Akteure dazu bewegen sich an IHREM Netzwerk zu beteiligen?
- Wie kann Partizipation zum Organisationsprinzip IHRES Netzwerks werden?

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Quellenverzeichnis

Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (2008). Partnerschaften und Strukturen in der gemeindenahen Gesundheitsförderung. Zugriff unter: http://www.img.uni-bayreuth.de/de/news/Neuerscheinungen/m2_bt_080520_online.pdf

Böhm, B. (2011). nexus-institut Berlin. Kooperation und Moderation in der Netzwerkarbeit. Vortrag zur praxisnahen Qualitätsentwicklung in der Gesundheitsförderung. Fortbildungsreihe im Rahmen des Paktes für Prävention – Gemeinsam für ein gesundes Hamburg! Am 11.04.2011

BZgA & Gesundheit Berlin Brandenburg (2010). Good Practice Kriterien. Zugriff unter: http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/good-practice/good-practice-kriterien/

Fonds Gesundes Österreich (2008). Gesundheitsdeterminanten nach Whitehead und Dahlgren, 1991. Zugriff unter: http://www.fgoe.org/presse-publikationen/downloads/fotos-grafiken/infografiken/gesundheitsdeterminanten-farbe-gezeichnet/?searchterm=Dahlgren

Gilles, C. (2014). Damit Präventionsketten gelingen! Kommunale Netzwerke der Armutsprävention und Gesundheitsförderung. Vortrag im Rahmen der HAG-Fachtagung "Gesund aufwachsen für alle!" - Kommunen im Gespräch am 13.02.2014

Holz, G. (2012). Kommunen handeln – Strategien zum „Gesund aufwachsen für alle“ vor Ort. Vortrag im Rahmen der HAG-Fachtagung „Gesund aufwachsen für alle“ am 14.02.2012

LVR-Landesjugendamt Rheinland (2009). Arbeitshilfen zur Entwicklung und Steuerung von Netzwerken Früher Förderung. Ein Modellprojekt des LVR-Landesjugendamtes Rheinland. Zugriff unter: http://www.lvr.de/media/wwwlvrde/jugend/service/arbeitshilfen/dokumente_94/jugend_mter_1/koordinationsstelle_kinderarmut/neff_abschlussbericht.pdf

Peters& Helbig (2013). Netzwerklandschaft & Stakeholder-Analyse für Netzwerke.

WHO (1986). Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung. Zugriff unter: http://www.euro.who.int/__data/assets/pdf_file/0006/129534/Ottawa_Charter_G.pdf